**Wort zum letzten Donnerstag**

„Du stellst meine Füße auf weiten Raum“. Psalm 31, Vers 9.

Ich hatte mir den Berggottesdienst am letzten Donnerstag am Walmendingerhorn besinnlich-schön vorgestellt: Berge, Himmel, Weite, Wege und Ausdauer. Da lässt sich besonders gut die Brücke schlagen von den poetischen Worten des Glaubens im Psalm zu den Erfahrungen des Wanderns in den Bergen und zur Situation der Gäste und Urlauber, die am Walmendingerhorn sich zum Gottesdienst versammeln.

Gern wollte ich mit diesem Brückenschlag die seelische Weite befördern, die bereit ist, Gottes Gnade aufzunehmen.

So war es dann auch. Eben „auch“.

Zugleich stand etwas anderes, jemand ganz anderes da und im Weg: eine Muslima, eine Mutter, eine Geflüchtete mit ihren Flüchtlingskindern war mitten in der Gottesdienstgemeinde am Berg. Sie waren da und hörten diesen Psalm. Und wir verstanden sofort, dass dieses alte Gebet plötzlich eine ganz neue Bedeutung bekam.

„Du stellst meine Füße auf weiten Raum“ und lässt sie durch Grenzabsperrungen hindurchfinden. „Du lässt mich ankommen in relativer Sicherheit.“ „Du schickst mir Schleuser und andere Helfer, die mir Wege eröffnen, die ich vorher nicht kannte.“ „Du lässt mich Menschen in der Fremde treffen, die gut zu mir sind.“

Während des Gottesdienstes war in spiritueller Weise auch meine eigene Mutter anwesend, die als Kind, aus Breslau kommend, Krieg und Flucht überlebt hatte und von freundlichen Menschen in der Oberpfalz aufgenommen wurde.

In meiner spontanen Erinnerung waren auch die „Boat-People“, Geflüchtete auf dem Meer aus Vietnam präsent. Um solche hatte ich mich als Schüler gekümmert.

Vor meinen inneren Augen gingen auch die traumatisierten Aussiedler aus dem ehemaligen Ostblock vorüber. Sie suchten das Gespräch mit mir, als ich noch ein junger und unerfahrener Vikar war. Noch heute spüre ich meine damalige Hilflosigkeit, angemessene Worte für ihre Situation zu finden. Trotzdem wollen sie mit mir reden und ihre Verletzungen abladen.

Nach dem Gottesdienst erzählten Siebenbürger Sachsen von den Migrationserfahrungen ihrer Vorfahren und über ihr eigenes Übersiedeln zurück nach Deutschland. „Viele von uns sind nach Amerika“, sagten sie.

Gleichsam schweigend als Teil der unsichtbaren Kirche hörten auch die Migranten der Bibel zu: Adam und Eva, Kain, die versklavten „Kinder Israels“ in Ägypten, die Exulanten in Babylon, der Seher Johannes auf Patmos und viele andere mehr.

Und dann wurde es klar: Ethische Fragen haben oft etwas mit Politik zu tun. Immer, wirklich immer haben sie etwas mit Spiritualität zu tun. Gott fragt uns darin, ob wir mit ihm unsere und andere Füße auf weiten Raum stellen wollen.

Am Ende des Gottesdienstes verteilten die Flüchtlingskinder Selbst-Gebackenes. Der Blätterteig war süß, die Teigfladen herzhaft. Es hat gut geschmeckt und die Welt war in Ordnung.

„Guter Gott, du stellst unsere Füße auf weiten Raum. Danke“

Herzlich, Ihr und euer Frank Witzel